

What do you want from me

a Craig x Tweek story

Von abgemeldet

Kapitel 8: Doctor's call

Sou~ Ich hoffe ihr hattet alle einen guten Rutsch ins neue Jahr und ich melde mich mal wieder mit einem neuen Kapitel.

Da es diesmal wieder etwas kurz ist (es wird das letzte kurze Kapi sein, die anderen sind alle länger xD) dachte ich mir, ihr könnt mir ja helfen das wieder auszugleichen~

Wenn ihr eine Frage an Tweek oder Craig habt(hier FF-bezogen), wieso sie in bestimmten Situationen so gehandelt haben und nicht anders, oder was sie sich dabei gedacht haben, dann schreibt mir eure Fragen und diese werden euch dann von Craig und Tweek in einem Extrakapitel am Ende der FF beantwortet.

Ich hoffe es finden sich ein paar, ansonsten wünsch ich euch viel Spaß beim Lesen!

^.^~

Vorsichtig hob der Schwarzhaarige den Kopfhörer über seinem linken Ohr etwas, um zu prüfen, ob seine Mutter vor der Tür weg war. Tatsächlich, es war still. Also legte er seinen Mp3-Player beiseite, genau wie die Headphones, setzte sich auf und rieb sich seufzend die Schläfen. Diese Musik war viel zu laut. Aber wie sollte er denn sonst seine nervtötende Mutter ausblenden? Seit zwei Tagen klopfte sie nun schon in beinahe periodischen Abständen gegen seine Zimmertür und versuchte ihren Sohn dazu zu bringen, mit ihr zu reden. Über die Tweaks. Das konnte sie so was von knicken. Seit dem Vorfall in der Schwimmhalle hatte Craig kein Wort mehr mit dem Blondem gewechselt. Damit fiel natürlich auch das Abholen von der Klinik oder sonstige ‚Beschäftigungen‘ für den Patienten Tweek flach. Ja, das durften seine Eltern jetzt schön selber machen. Was sie von Anfang an hätten tun sollen.

Selbstverständlich wurde dieses abrupte abblockende Verhalten Craigs sofort zwischen Mrs. Tweek und seiner Mutter am Telefon ausdiskutiert. Ob denn etwas passiert sei? Ob Craig denn krank geworden wäre oder sich nicht gut fühle? Ob man denn nicht einmal mit ihm reden konnte? Und genau das versuchte seine Mutter seit 48 Stunden - täglich. Doch ihr Sohn gab ihr sehr schnell zu verstehen, dass er auf dieses Thema keine Lust hatte. Und zwar wirklich nicht. Er regte sich nicht mehr auf, so wie die Tage davor, oder fing Streit an. Craig ignorierte einfach alles, was an ihn gerichtet wurde und damit zu tun hatte. Beim Frühstück, Mittagessen, Abendessen und wann seine Familie sonst noch mehr oder weniger zusammen saß. Nicht einmal

seinen Mittelfinger ließ er auf Kommentare sprechen, er tat so, als hätte er einfach nichts gehört. Außerdem mied er inzwischen sogar die Mahlzeiten, die seine Mutter verbrach und hatte sich den Wasserkocher auf sein Zimmer entführt. Fertignudeln waren ja auch ein Essen. Auch wenn er nicht gerne so viel Zeit in seinen eigenen vier Wänden zubrachte. Es war seltsam, normalerweise sollte für end-pubertierende Jugendliche und junge Erwachsene das eigene Reich unersetzbar sein. Doch Craig mochte es nicht gern in seinem Zimmer zu bleiben. Alleine. Deswegen war er ja fast 24 Stunden unterwegs, bei Token, bei Clyde, Jimmy, auf irgendwelchen Partys oder lud Leute zu sich ein. Hätte er einen Ort, an den er sich gerne zurückzog, wäre der Schwarzhaarige vielleicht nicht einmal so aktiv. Aber was sollte er hier schon? Sich das Gestreite seiner Eltern anhören, wenn sie mal beide da waren? Oder das Gezeter von Ruby? Die Wand anstarren und Stripe vermissen? Da konnte er sich wirklich besseres mit seiner Zeit vorstellen.

Außerdem gab es Pizzaservice und eine Kantine in der Schule. Eine Kantine mit Chefkoch.

Jedoch war die Schule auch kein Platz, an dem Craig gerne länger blieb als nötig. Vor allem jetzt nicht. Terrance, Cartman und der andere Spack waren nach der Prügelei zur Schulkrankenschwester gebracht worden, hatte er sich von Clyde per SMS erzählen lassen. Sie hätten erst mal furchtbar gejamert und Eric hätte um ein Haar eine gebrochene Nase davon getragen. Geschehe ihm recht so. Sonst war aber nichts Schlimmes passiert, außer ein paar Schrammen und blaue Flecken. Am Tag darauf blieben sie dem Unterricht alle drei fern und erst am Freitag hatte Craig das Vergnügen sie wieder zu sehen. Dass sie unheimlich sauer und angefressen waren, überraschte ihn nicht. Dennoch gingen sie ihm aus dem Weg. Das war für ihr eigenes Wohl auch das Beste, immerhin wären sie die Angeschissenen, falls sie versucht hätten, in ihrem Zustand gleich noch mal eine Rauferei anzufangen. Craig jedenfalls hätte nicht gescheut zuzuschlagen.

Doch diese Drei waren nicht wirklich der Grund, weshalb die Schulzeit unerträglicher war als sonst. Es war niemand anders als Tweek, dem er das verdankte. Innerlich regte es den Schwarzhaarigen schon selbst auf, dass er sich so viele Gedanken um den Blondem machte, wo dieser doch überhaupt nichts von ihm wollte. Tweek hier, Tweek da – Es gab einfach keine Nische in seinem Gehirn, in die sich Craig vor diesem Jungen flüchten konnte. Schlimm genug, dass er gedanklich von ihm verfolgt wurde, doch sobald er in der Schule nur wenige Bänke von ihm entfernt saß, wurde das eine Qual für sich. Ein Glück, dass Craig sich schon vor der Party in allen Fächern umgesetzt hatte und so kein einziges Mal neben dem Blondem sitzen musste. Das hätte er nicht ausgehalten.

Jede Minute fühlte sich an, wie ein gesamter Tag und Craig hatte noch nicht einmal die Chance sich durch Aufpassen abzulenken, weil das, was Garrison ihnen vertickte, Scheiße hoch zehn war. Da wurde man nach fünf Minuten schon krank von. Schlafen konnte er auch nicht, da er sonst Nachsitzen durfte. Und zwar gleich die ganze Woche. Normalerweise wäre die Strafe ja einen Tag nachsitzen, doch da Craig die Angewohnheit hatte, seinen Vorgesetzten auf Vorschriften generell den Vogel zu zeigen, kam es für ihn immer extra dicke und meist zu einen Besuch bei der Rektorin. Im Klassenraum herumschauen stand ebenfalls nicht zur Debatte, denn Craig wusste mit 100-prozentiger Sicherheit, dass sein Blick an Tweek haften blieb. Jedenfalls so lange, bis dieser zufällig einmal in seine Richtung sah. Wenn er das überhaupt tun würde...

Also blieb dem Schwarzhaarigen nichts anderes übrig, als sich mit sich selbst zu

beschäftigen. Hefte aus der Schultasche kramen und sie anschließend wieder reinstecken, zum Beispiel. Oder auf Papier kritzeln. Andere warfen sich gegenseitig damit ab, doch Craig war niemand, der seine Schriftstücke den anderen zu lesen gab, es ging sie nichts an. Und wenn es nur ein »Fuck You« war, welches so gut wie alle seiner Heftränder füllte. War auch der erste und häufigste Gedanke, den er hatte, sobald Garrison den Klassenraum betrat und zu sprechen begann. Nur mit Clyde und Token tauschte er ab und zu Nachrichten, wenn er einen guten Tag hatte oder sie etwas ausmachen mussten. Die beiden waren so ziemlich seine engsten Kumpel. Abgesehen von Tweek. Im Großen und Ganzen verstand sich Craig eigentlich mit so gut wie allen in ihrer Stufe. Auch wenn er nicht viel mit ihnen während der Schulzeit redete, er ließ sich doch immer wieder auf Partys und sonstigen angesagten Treffen blicken. Sein gutes Aussehen und der Respekt, den er sich durch Prügeleien erkämpft hatte, erledigten den Rest. Es wäre nicht einmal so falsch, wenn er von sich behauptete, er wäre einer der beliebtesten Jungs an der Schule. Doch das wollte er überhaupt nicht beweisen. Er befand seinen Stand einfach nur als sehr angenehm und es erleichterte ihm einiges hier. Bis jetzt.

Seufzend schüttelte der Schwarzhaarige den Kopf und ließ sich zurück auf sein Bett fallen. Was nütze ihm sein Status denn nun? Sicher, er könnte auf irgendeiner Geburtstagfeier von so einem Flittchen auftauchen und sie flachlegen, ohne sie großartig zu kennen. Toll. Aber wollte er das? Es würde ihn ablenken, seinen Ruf pushen, aber es würde ihm nicht das verschaffen, was er wirklich wollte. Das konnte er mit seinem Ansehen nicht erreichen. Das konnte er überhaupt nicht erreichen, so wie es schien. Nicht alleine, nicht solange Tweek sich so vehement gegen jeden Versuch wehrte, sich etwas von seinem früheren Leben erzählen zu lassen. Vor allem von Craig.

Aber wenn sich der Blonde so quer stellte, konnte der Schwarzhaarige nichts daran ändern. Das sollten seine und Tweeks Eltern auch endlich einsehen. Genau das war nämlich der Grund, weshalb seine Mutter eben noch seine Tür vergewaltigt hatte. Sie sah es nicht ein, dass Craig die Dinge nun einfach geschehen lassen wollte. Aber wieso sollte er verdammt noch mal versuchen, etwas zu ändern, wenn es einfach nichts nutzte?! Noch nie hatte er sich um eine Sache mehr als 3 Tage lang bemüht, nicht einmal für ein Schulprojekt! ... Schon gar nicht für ein Schulprojekt! Es war einfach frustrierend, bei jedem Versuch gegen eine Wand zu laufen, wieso wollten seine Eltern das nicht kapieren?! Wieso hatte *er* die ganze Scheiße überhaupt aufgehalst bekommen? Die Tweeks und Gehirn-Ärzte waren doch die Spezialisten und verantwortlich für den Kaffee freak, nicht er – Craig Tucker! Er war lediglich ein Schulfreund, genauso wie Token oder Clyde, weshalb wurden sie denn bitte nicht mit reingezogen?! Nur, weil er den Spasten zufällig verletzt gefunden und ins Krankenhaus gebracht hatte, nachdem er von dieser Party abgehauen war, frustriert und enttäuscht wegen...

Craig's Lippen entglitt ein langes, gedehntes Seufzen und er schlug sich beide Hände, gefaltet, über die Stirn.

Wegen ihm. Scheiße. Stimmt ja. Aber das wusste doch niemand. Nicht einmal mehr Tweek. Trotzdem brachte Craig's Gewissen ihn nur bei dem Gedanken, einfach Gras über diese Sache wachsen zu lassen, beinahe um. Nun wusste er sogar wieso. Weil Tweek ihm eben doch... wichtig war. Wichtiger, als er es selbst wahr haben wollte.

Aber es war gut das einzusehen. Denn jetzt konnte der Schwarzhaarige daran arbeiten damit klar zu kommen und es zu vergessen. Denn es würde nichts werden, es war doch sowieso aussichtslos in ihrer jetzigen Situation. Tweek würde sich nichts

beibringen, nichts erklären lassen und nichts annehmen. Craig würde einfach warten, bis die Ärzte das Erinnerungsvermögen des Jungen wieder auf Trapp gebracht hatten. Das ging doch... hatte der Arzt gesagt. Sie würden das schon hinkriegen. ... Sie mussten! Dann konnte Craig immer noch sehen, wie das ganze weiter ging, aber zuerst einmal sollte er einfach - nichts tun. Und Warten. Das war am besten. Hatte er schon oft miterlebt.

Das Klingeln des Telefons auf dem Flur ließ den dunkelhaarigen Jungen aufhorchen. „Craig?“ Seine Mutter hatte abgehoben und klopfte nun wieder. Genervt stöhnend erhob sich ihr Sohn nun doch, es könnte ja einer seiner Kumpel sein. Missmutig öffnete er die Tür, warf seiner Mutter einen prüfenden Blick zu, riss ihr das Telefon aus der Hand, zeigte ihr den Finger und warf die Tür vor ihrer Nase zu.

„Ja?“

„Hallo Craig, ich bin es, Doctor.“

„Oh“, seine Begeisterung hielt sich in Grenzen, „hallo Doctor...“ Was hinderte ihn bloß daran aufzulegen. Sollte er in den nächsten 10 Sekunden ‚Tweek‘ hören, würde er es einfach tun.

„Wie geht es dir denn?“, meldete sich der Arzt mit fröhlicher Stimme.

„...Gut“, war die monotone Antwort. Sobald die Leute ‚gut‘ hörten, fragten sie nicht mehr nach. So hielt man eine Konversation kurz.

An der anderen Leitung war ein prüfendes „soso, hört man gerne“ zu vernehmen. „Sag mal, gibt es denn schon irgendwelche Fortschritte oder Erfolge mit unserem Patienten? Ich habe die ganze Woche nichts von dir gehört und wollte wissen, wie es denn mit Tweek läuft.“

Verkackt, lieber Doctor. Leise knurrend rollte Craig mit den Augen. Ging es denn wirklich nur noch um Tweek? Hatte er selbst nicht auch noch ein Leben?!

„...Es läuft gar nicht mehr.“ Die nüchterne Antwort ließ den Arzt wohl stocken.

„Uh.. W-wie bitte?“

„Ich sagte, es läuft nicht mehr. Ich habe aufgehört dem Problemkind nachzulaufen, auf seinen eigenen Wunsch. Bevor sie mir jetzt eine Predigt über Freundschaft und Verantwortung halten, hören sie mir genau zu“, Craig machte eine kurze Pause, um sich zu versichern, dass ihn der Arzt nicht unterbrechen würde. Dann fuhr er fort, „Ich habe fünf Tage lang versucht mit ihm zu reden, aber er geht nicht im geringsten darauf ein und vor zwei Tagen hat er mir persönlich und unmissverständlich deutlich gemacht, dass ich mich aus seinem jetzigen Leben raus halten soll. Damit wäre ebenfalls klargestellt, dass man uns zum jetzigen Zeitpunkt weder als Freunde, noch als Bekannte bezeichnen kann und somit fällt mein Part der Verantwortung weg.“ Es war seltsam diese Worte so nebensächlich und profan auszusprechen, doch Craig bemühte sich um genau solch einen Ton. Der Doktor sollte nicht bemerken, dass es ihm selbst beinahe das Herz brach, sich seine derzeitige Situation durch diese Sätze zu verdeutlichen. Nach Craig's Rede war es erst einmal still. Beinahe glaubte der Junge schon, der Arzt würde es verstehen und ihn darauf hin in Ruhe lassen. Ein Seufzen an der anderen Leitung zerschnitt das Schweigen.

„Ich verstehe...“

„Ach, tun sie das?“ Sarkastisches Zischen.

„Ehrlich gesagt, hatte ich gehofft, wenigstens von dir ein paar positive Nachrichten zu bekommen.“

Plötzlich horchte der Schwarzhaarige wieder auf. „Wie...?“

„Die Therapeuten hatten genauso wenig Erfolg. Tweek blockt einfach alles ab, er will nicht einmal versuchen die Übungen oder Untersuchungen zu machen und zwingen

können wir ihn ja auch nicht.“

Nun wurde Craig doch etwas mulmig. Sie waren doch Ärzte, wenn es jemand schaffen konnte, einen Menschen wieder gesund zu machen, dann die Medizin! Wer denn sonst?!

„Das hab ich auch nicht anders erwartet, so wie der sich aufführt...“, entgegen seiner wachsenden inneren Unruhe, klangen die Worte, die Craigs Mund verließen, gleichgültig. Langsam schritt er zurück zu seinem Bett und setzte sich darauf. Er hatte nicht bemerkt, dass er bis eben noch dicht an der Tür gestanden hatte. Die Uhr an der Wand zeigte fast Sieben.

„Wir denken zur Zeit darüber nach, Tweeks Therapie zu verändern...“

Craigs Blick glitt von seinem unaufgeräumten Schreibtisch auf die Wand und das Rock-Poster. Der Mann fuhr fort, als der Schwarzhaarige nichts von sich gab, „anstatt sein Gedächtnis zu reanimieren, wollen wir ihn darauf einstellen ein neues, normales Leben zu führen. Auch wenn er wieder von Null anfangen muss und ein anderer Mensch sein wird, ist es doch das Beste für ihn-“

„WAS?!“

Klackend fiel Craigs Mp3-Player samt den Kopfhörern zu Boden. Der schroffe Aufschrei des Jungen hatte den Arzt abrupt unterbrochen. Zitternd, mit geballten Fäusten und aufeinander gebissenen Zähnen, stand Craig nun mitten in seinem Zimmer und starrte durch die Wand.

„...Sie wollen ihn aufgeben?!“

Eine ganze Weile verging, in der Stille und das leise Rauschen des Telefons alles war, was an Craigs Ohren drang. Allerdings hatte er nicht damit gerechnet, was ihm der Doktor zu antworten hatte.

„Naja... das hast du ja offensichtlich ebenfalls schon getan...“

Ein leises Keuchen entkam Craig's Kehle. Ungläubig verflüchtigte sich sein Blick ins Leere. Die Wand war einfach weg. Langsam, unbemerkt ließ er sich wieder aufs Bett fallen. Gab immer noch keinen Ton von sich. Er hatte... Tweek...?!

„Das hab ich nicht!“, hörte er seine eigene Stimme verzweifelt protestieren. Protestieren gegen den Gedanken in seinem Kopf. Gegen die Anschuldigung des Arztes. Gegen sich selbst. „Das hab ich nicht! Das will ich nicht-“

„Ich weiß“, erst als ihn der Mediziner unterbrach, bemerkte Craig, dass er dies tatsächlich laut ausgesprochen hatte. Leicht benommen und verwirrt sah er sich hektisch in seinem Zimmer um. Es war genauso wie vorher. Mit dem einzigen Unterschied, dass ihm jetzt schlecht war.

„Ich weiß, dass du nicht aufgibst, Craig, das weiß ich, seit du wegen diesem Kampf zwei Wochen lang bei mir stationiert warst.“ Craig konnte das aufmunternde Lächeln des Arztes förmlich vor sich sehen. „Hör zu, es ist schwer, was von dir hier verlangt wird und ich weiß, es ist frustrierend, aber hör trotzdem nicht auf zu kämpfen.

Meine Vorstellung war, dass wir Tweeks Therapie trotz allem umstellen, denn auf uns hört er absolut nicht. Aber wenn du und deine Schulfreunde weiter daran arbeiten und auf ihn zugehen, während Tweek lernt in einer sozialen Gesellschaft Fuß zu fassen, dann könnte er vielleicht umgänglicher werden.“

Craig öffnete den Mund, schloss ihn aber wieder. Es war beruhigend... das zu hören. Man konnte meinen, da gäbe es noch Hoffnung.

Langsam nickte der Schwarzhaarige schließlich und setzte ein zustimmendes ‚Mhm‘ nach, als er begriff, dass der Arzt das nicht sehen konnte.

„Aber mit mir redet er doch auch nicht“, erklärte der Junge nun weiter, „was soll ich denn machen? Wir haben uns gestritten und ich denke, wenn ich ihn noch einmal

anspreche, hab ich absolut bei ihm ausgeschissen.“

„Dann lass ihn die nächsten Tage einfach in Ruhe“, meinte der Doktor beschwichtigend, „Seine Eltern sind ja auch noch da und es gibt sicher noch andere Schulkameraden, die die sich um ihn kümmern.“

Craig knurrte leise, als er an Terrance und seine Kumpanen dachte. Er konnte nur hoffen, dass sie es nicht waren, die diese Aufgabe übernahmen. Aber Pip und Butters oder vielleicht sogar Kyle und Stan wären wirklich denkbare Optionen. Clyde und Token natürlich auch, wenn die dafür mal Zeit hätten. „Gut...“

Ein nachgiebiges Lachen war kurz am anderen Ende zu hören. „Du wirst sehen, das gibt sich sicher alles wieder. Gute Freunde streiten nun einmal ab und zu, aber sie wären schließlich keine Freunde, wenn sie nicht auch schwere Zeiten überstünden.“

„...Nur, dass Tweek nicht mehr weiß und nicht wissen will, wer seine Freunde sind...“

„Oh Craig, dein Glas ist immer halb leer, oder?“

Fast reflexartig schnellte der Mittelfinger des Jungen in die Luft, selbst wenn der Arzt das nicht sehen konnte, diese Geste beschwichtigte ihn einfach.

„Nun ja, ich mach Feierabend für heute. Wir tun hier unser Bestes, glaub mir und ich weiß, das wirst du auch tun. Also mach dir nicht so viele Gedanken und schlaf dich aus. Man hört sich.“

„Jaja, Wiedersehen.“ Craigs monotone Verabschiedung beendete ihr Gespräch und er legte den Hörer beiseite.

Nicht so viele Gedanken machen.

Leichter gesagt, als getan. Vor allem, nachdem er nun wusste, dass die Mediziner aufhörten, an Tweeks Gedächtnis zu arbeiten und ihn auch noch unterstützten, die Person zu bleiben, die er nun war. Natürlich war dies logisch und menschlich aber... das konnten sie doch nicht tun! Vermissten sie den kleinen, zitternden Jungen denn überhaupt nicht? Vermisste ihn denn hier niemand?! Dies war leider das einzige Argument, welches Craig nur immer wieder zur Verteidigung seines Standpunktes auffahren konnte.

Aufseufzend ließ sich der Junge in die Matratze zurückfallen und schloss die Augen. Vielleicht hatte der Doktor recht. Vielleicht war es noch nicht zu spät und alles würde sich ergeben. Wer konnte schon sagen was geschah. Craig würde es die nächste Woche selbst herausfinden müssen.

Er wusste nur eins. Er würde nicht aufhören zu kämpfen. Niemals. Denn er hatte nichts mehr zu verlieren. Er konnte nur jemanden zurückgewinnen.